

LES **SACRIFIÉS**

Bulletin mensuel de la Fédération des Victimes du Nazisme enrôlées de Force



N° 6-7 / 1975

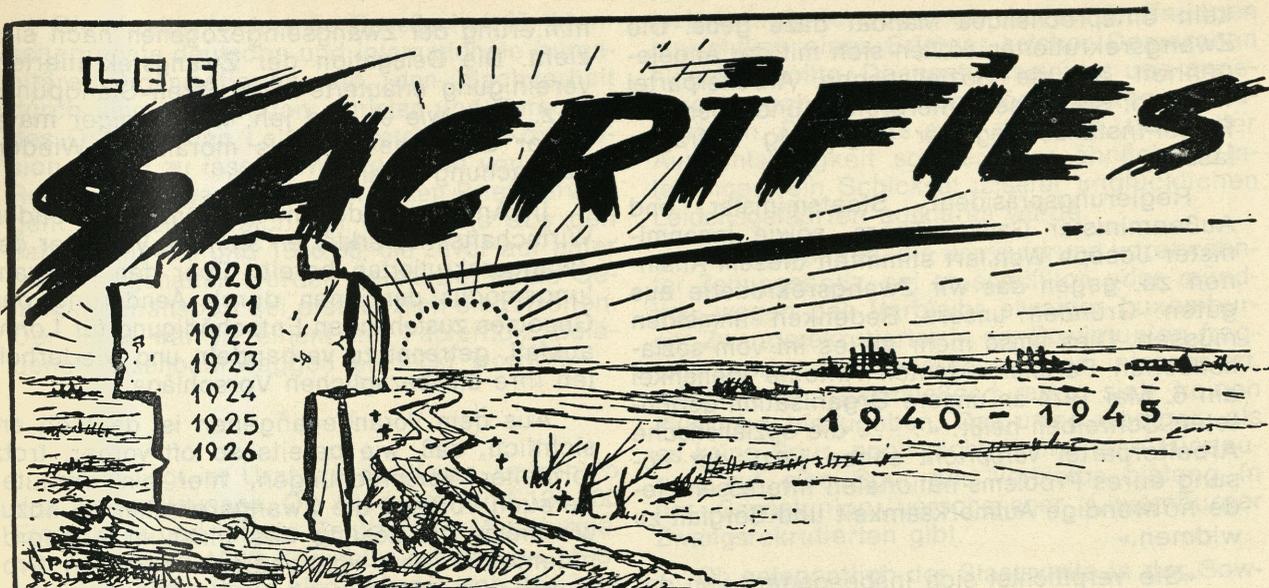
14e année

Prix: 10.- frs. lux.

Abonnement: 80.- frs

**Monument
aux Morts
Bonnevoie**

Fédération :
9, rue du Fort Elisabeth
Luxembourg



Tirage 8 000

Aus dem Inhalt

Manifest

Werden noch Luxemburger
Zwangsrekrutierte in der Sow-
jetunion festgehalten?

Action SLONSK

Nationalkongreß von der Assoc.
des E.F.V.N. vom 11. Mé 1975

Wiedersehen im Ourtal

Question Parlementaire

Ölkrise und Randerscheinungen

Promenade Surprise des E.d.F.

1975 zu Dideleng den 15. Juni

30 Joer nom Héimkommen von

Tambow

Oktavmass

Lokales

Archives du Vatican

**Fédération des Victimes du Na-
zisme Enrôlées de Force, As-
sociation sans but lucrattf.**

Siège: Luxembourg, 9, rue du
Fort-Elisabeth. — Boîte postale
2415 Luxembourg-Gare

CCP 313-29

Rédaction du bulletin mensuel
«Les Sacrifiés», Luxembourg,
9, rue du Fort-Elisabeth, Boîte
postale 2415 — Luxembourg-
Gare

**Service social aux Enrôlés de
Force**, 9, rue du Fort-Elisabeth
Luxembourg-Gare.

Tél.: 48 32 32

Fonds d'Action CCP 210-49

La Fédération représente :

**l'Association des Parents des
Déportés Militaires Luxem-
bourgeois**, Secrétariat: 21, rue
du Fossé, Luxembourg C.C.P.

59-02 ● **la Ligue Luxembourgeoise des Mutilés et Invalides de Guerre 1940-1945**. Résidence Jean-Charles - 5,
rue du Cimetière Luxembourg-Bonnevoie - Tél.: 48 97 76 - ccp 286 33 ● **l'Amicale des Anciens de Tambow**,

Secrétariat: Kleinbettingen, 12, rue de la Gare, C.C.P. 240-07 ● **l'Association des Enrôlés de Force Victimes**

du Nazisme, Secrétariat: Luxembourg, 9, rue du Fort Elisabeth, Boîte postale 2415 — Luxembourg-Gare, C.C.P.

313-24 Imprimerie Hermann, Luxembourg.

MANIFEST

Am 13. Mai dieses Jahres fand endlich zwischen der Regie-
rung und dem Föderationsvorstande der zwangsrekrutierten
Nazi-Opfer jene Aussprache statt, um die letzterer bereits im
Monat August des Vorjahres ersucht hatte.

Gegenstand der Unterredung, bzw. der Aussprache war
die Frage, ob die neue Regierung gewillt sei — wenn ja, wie
und wann —, eine für die zwangsrekrutierten Nazi-Opfer zu-
friedenstellende Lösung ihres Hauptproblems zu finden, das
heißt, die Beseitigung der 1950 mit dem Votum des luxembur-
gischen Kriegsschädengesetzes erfolgte Diskriminierung der zu
militärischen und paramilitärischen Verbänden des Nazi-Rei-
ches verschleppten Luxemburger der Jahrgänge 1920 - 1927.

Nach Beleuchtung der Angelegenheit in allen Einzelheiten;
nach Vorzeichnen des Weges zu einer zufriedenstellenden Lö-
sung des Problems, mit Bezug auf den von der Föderation der
zwangsrekrutierten Nazi-Opfer ausgearbeiteten und im März
1974 in der Abgeordnetenkammer deponierten Gesetzesvor-
schlag, stellte Regierungsvizepräsident und Finanzminister Ray-
mond Vouel fest, daß nichts dergleichen im gegenwärtigen Re-
gierungsprogramm enthalten sei. Jeder Minister der Koalitions-
regierung habe ein Mandat, das er gemäß den Zielsetzungen
des Regierungsprogramms auszuüben hat. Ihm, Herrn Vouel,
sei die Forderung der Zwangsrekrutierten insofern neu, als er
nicht mehr mit ihr gerechnet habe. Anlässlich der Debatten über
das Gesetz vom 26. März 1974, betreffend Festsetzen von Pen-
sionszuschüssen an frühzeitig invalide oder frühzeitig gestor-
bene Nazi-Opfer, sei er, Herr Vouel, und wohl sicherlich nicht
nur er, zur Ueberzeugung gekommen, dies sei der Abschluß
des Kapitels «Zwangsrekrutierte».

Wenn diese nun noch andere Forderungen hätten, möchte
er sich diesen keineswegs verschließen. Zum gegebenen Zeit-
punkt könne er sich jedoch nicht für das hier angesprochene
Problem verwenden, weil das jetzige Regierungsprogramm ihm

kein entsprechendes Mandat dazu gebe. Die Zwangsrekrutierten sollten sich mit der Angelegenheit an die Sozialistische Arbeiterpartei wenden, sie dieser unterbreiten und über den Partei-Instanzenweg der Regierung vortragen lassen.

Regierungspräsident, Staatsminister und Außenminister Gaston Thorn, sowie Innenminister Joseph Wohlfart stimmten diesem Ansinnen zu, gegen das wir Zwangsrekrutierte aus guten Gründen unsere Bedenken anmelden müssen. Dies umso mehr als es im vom sozialistischen Parteipräsidenten Antoine Wehenkel am 6. Mai 1974 an unsere Organisation gerichteten Schreiben heißt: «... die sozialistische Arbeiterpartei verspricht schon jetzt, der Lösung eures Problems nationalen Interesses jede notwendige Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu widmen.»

«Sie verpflichtet sich insbesondere von der Regierung, die aus den kommenden Wahlen hervorgeht, zu verlangen, daß die finanziellen und anderen Folgen, welche der Gesetzesvorschlag nach sich ziehen werden, den sie im vergangenen März den Parlamentariern unterbreiteten, durch eine tiefeschürfende Studie untersucht werden, damit im Interesse der Zwangsrekrutierten eine berechnete, gerechte und endgültige Lösung so bald wie möglich erfolgen kann.»

In einem vom Präsidenten der Demokratischen Partei am 9. Mai 1974 an den Vorstand der Vereinigung der Zwangsrekrutierten gerichteten Brief, heißt es u. a.: «... meine Partei erhebt keinen Einspruch dagegen, dieses Problem mit anderen politischen Formationen zu besprechen, und besonders mit jenen, die mit uns in eine Regierungskoalition einzutreten gedenken...»

Gelegentlich besagter Aussprache wurde ebenfalls über die finanziellen Auswirkungen gesprochen, die eine Beseitigung der Diskri-

minierung der Zwangsrekrutierten nach sich zieht. Die Delegation der Zwangsrekrutiertenvereinigung erläuterte dazu ihren Standpunkt, u. z. wird, wie eh und jeh, weit weniger materieller Schadenersatz als moralische Wiedergutmachung verlangt.

In Anbetracht der im Moment bestehenden Wirtschaftskrise erklärten sich die Vertreter der Zwangsrekrutierten bereit, über den Auszahlungsmodus der ihnen durch Aenderung des Gesetzes zustehenden Entschädigung für Lohnausfall, getrennt zu verhandeln und wiederholten ihre diesbezüglichen Vorschläge.

Aus dem Vorangegangenen ist deutlich ersichtlich, daß, wie bereits so oft vorher, trotz formeller Versprechungen, hier ein erneuter Versuch vorliegt, die Zwangsrekrutierten abzuwimmeln. Die Lösung des einst im Abgeordnetenforum zum «nationalen» erklärten Problems soll zeitlich noch weiter hinausgeschoben, oder — einfach zu den Akten gelegt werden.

Wegen des negativen Ausgangs der Besprechungen zwischen der Regierung und den Zwangsrekrutierten sind die Arbeiten des Föderationsvorstandes hinsichtlich einer endgültigen Lösung des Jahrzehnte alten Problems der Zwangseinziehung lahmgelegt. Letzterer sieht sich somit gezwungen, die Landesdelegierten mit der neugeschaffenen Lage zu befassen. Für Ende September dieses Jahres wird eine außerordentliche Generalversammlung der Vereinigung der Zwangsrekrutierten einberufen. Den mandatierten Sprechern der beiden Regierungsparteien wird Gelegenheit gegeben, die Standpunkte ihrer Partei zum Zwangsrekrutiertenproblem darzulegen. Welches Mandat der Föderationsvorstand für die Zukunft erhalten wird, darüber werden die Landesdelegierten zu befinden haben.

Der Föderationsvorstand.



FERD. ACKERMANN

LUXEMBOURG

Maitre-Opticien

(Ouvret le samedi, fermé le lundi)

18, Avenue de la Liberté

Werden noch Luxemburger Zwangsrekrutierte in der Sowjetunion festgehalten?

Diese Frage wurde uns in letzter Zeit wiederholt gestellt. Ursache hierfür ist eine kurze Zeitungsnotiz, erschienen am 29. April 1975 im Luxemburger Wort. In der Rubrik «Kirche in der Zeit» stand zu lesen:

DEUTSCHER ENGAGIERT SICH FÜR 7 000 MITGEFANGENE

«Im Namen von 7.000 Mitgefangenen hat der deutsche Lagerführer Otto Luns aus dem sow-

jetischen Lager bei Perm an alle deutschen Menschen und insbesondere die Christen in der Bundesrepublik appelliert, sich für deren Freilassung einzusetzen. Die Lagerinsassen hätten keinen Briefwechsel, würden jedoch sofort entlassen, wenn sich Verwandte oder Bekannte finden ließen, heißt es in dem von der Gesellschaft für Menschenrechte am Montag, 21. April, in Frankfurt veröffentlichten Hilferuf.

Gleichzeitig fordert die Gesellschaft für Menschenrechte deutsche und internationale humanitäre Organisationen auf, den Sachverhalt durch eine aus Aerzten, Juristen und Personen des Oeffentlichen Lebens bestehende Kommission klären zu lassen. Wie aus dem von einem Rußlandgefangenen mitgebrachten Brief hervorgeht, handelt es sich um Gefangene aus den Jahren 1924/25 und 1936/38, die zuvor auf einer Insel festgehalten worden waren. Der letzte Gefangenentransport sei erst kürzlich eingetroffen. Der Brief war in einem mit Papierholz beladenen Eisenbahnwaggon entdeckt worden.»

* *

Perm liegt im Ural, an der Kama, unterhalb des Kama-Stausees. Die Stadt hat rund 120 000 Einwohner und ist ein Zentrum für Metallurgie. Sie liegt zirka 1200 Kilometer östlich von Moskau. Bei jenem Perm also befindet sich das hier angesprochene Gefangenlager.

Was aber nun den eigentlichen Sachverhalt anbelangt, ist unbedingt zu unterscheiden zwischen Gefangenen und Kriegsgefangenen. Wir konnten denn auch feststellen, daß unsere Fragesteller meist die Jahreszahlen 1924/25 mißdeuteten. Alle glaubten, ohne Ausnahme, es handle sich um die Geburtsjahrgänge 1924 und 1925, denen, bekannterweise, ebenfalls Luxemburger Zwangsrekrutierte angehören.

Es heißt aber in der Zeitungsnotiz: «Gefangene aus den Jahren 1924/25...» Stünde dort zu lesen: «Kriegsgefangene der Jahrgänge 1924/25...», dann wäre die Frage, ob es noch Luxemburger Zwangsrekrutierte in der Sowjetunion gibt, absolut berechtigt. Denn es gibt noch eine ganze Anzahl ungeklärter Schicksale unserer Leidensgefährten, über deren wirklicher Verbleib nach dem Krieg und bis zum heutigen Tag nichts bekannt geworden ist.

Uns machte allerdings der vorletzte Satz obiger Notiz stutzig. Heißt es doch da: «Der letzte Gefangenentransport sei erst kürzlich eingetroffen.» Weil man nicht wissen kann, welche Art von Gefangenen hiermit gemeint ist, und weil durchaus die Möglichkeit besteht, daß noch dieser oder jener Zwangsrekrutierte sich im sowjetischen Bereich aufhält; wir weiter wissen, daß es kein Ding der Unmöglichkeit ist, wenn ebenfalls Luxemburger nach ihrer Gefangenennahme zusammen mit deutschen Soldaten wegen sogenannter Kriegsverbrechen von den Sowjets zu langen Freiheitsstrafen haben verurteilt werden können, — also, die Anwesenheit noch lebender Luxemburger in der Sowjetunion keineswegs von vornherein auszuschließen ist, — haben wir am 13. Mai dieses Jahres dem Herrn Außenminister Gaston Thorn die Gelegenheit unterbreitet, mit der Bitte, — zu jenem Zeitpunkt stand die nun bereits erfolgte Staatsvisite S. K. H. Großherzog JEAN noch bevor, — sie bei dieser Gelegenheit der höchsten sowjetischen Führung vorzutragen.

Erfahrungen der näheren und längeren Vergangenheit haben uns jedoch gelehrt, daß man

sich keinen, ja sogar gar keinen Hoffnungen hinsichtlich eines Erfolges solcher Demarchen hingeben sollte. Dennoch scheint es uns angebracht, auch die letzten Möglichkeiten auszuschöpfen. Es könnte sein, daß sich, trotz aller Aussichtslosigkeit solcher oder ähnlicher Unterfangen, ein Schicksal unserer unglücklichen Leidensgefährten aufklären würde.

Allen Personen, die uns aufgrund vorerwählter Zeitungsnotiz, sei es schriftlich oder mündlich, wegen des Verbleibs etwaiger Luxemburger Zwangsrekrutierte in der Sowjetunion fragten, sowie alle anderen, die es interessiert, möchten wir abschließend raten, sich keinen Illusionen hinzugeben. Das umso weniger, als es keine Spur, noch nicht einmal eine Hindeutung auf eine Spur des Verbleibs bislang in der Sowjetunion verschollener Luxemburger Zwangsrekrutierten gibt.

Ob gelegentlich der Staatsvisite in der Sowjetunion über den Verbleib von im Krieg verschollenen oder über präsumiert in der Sowjetunion sich noch befindliche Luxemburger Zwangsrekrutierte die Rede ging, und wenn, welches die Antwort der Sowjets war, entzieht sich bis zur Stunde unserer Kenntnis. Wir gehen sicher nicht falsch in der Annahme, daß, wäre über den Verbleib etwaiger luxemburgischer Staatsangehörige in der Sowjetunion im Kremel gesprochen worden, und wäre etwas Positives dabei herausgekommen, man uns längst darüber unterrichtet hätte. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben wir es mit einer zusätzlichen verpaßten Gelegenheit zu tun.

Eines ist allerdings mit jener Zeitungsnotiz klar zu Tage getreten, und zwar, war sie und ähnliche Mitteilungen in der Presse einmal mehr dazu angetan, Konfusion zu stiften. Zum anderen zeigte sich aber auch am vorliegenden Fall, daß noch gar manchen Hinterbliebenen verschollener Zwangsrekrutierten an einer Aufklärung derer Schicksale gelegen ist.

Auch 30 Jahre nach dem Krieg, nach den tragischen Ereignissen, ist rein garnichts vergessen. Unsere toterklärten, gefallenen und vermißten Kameraden sind keineswegs vergessen. Daran wird sich auch in absehbarer Zeit nicht das Geringste ändern.

s. n.

HENRI KOCH - KENT
Sie boten Trotz
LUXEMBURGER IM FREIHEITSKAMPF

Zu beziehen durch Einsendung von
fr. 600.— auf das Postscheckkonto
des Verlegers Camille Hermann,
Luxemburg, No 27 960.

Les Sacrifiés 5

Action SLONSK — 6ième liste des donateurs

Baum Robert, Weimerskirch	300,—
Schmit Nic., Dudelange	100,—
Ecker Pierre, Dudelange	100,—
Becker-Herber, Ehnen	200,—
Hansen Anita, Dudelange	100,—
Jacoby Gerard, Dudelange	100,—
Weiler Pierre, Dudelange	100,—
Gauthier Jules, Dudelange	200,—
Reckinger Guillaume, Schiffflange	120,—
Boehm-Baltes Charles, Niedercorn	200,—
Alb. Wilwert-Biot, Niedercorn	500,—
M. Thines Joseph, Howald	100,—
M. Scheer Mathias, Hesperange	100,—
Comité de l'Amicale des camarades du RAD K3/40	1.100,—
M. Ury Willy, Hesperange	100,—
Mme Toussaint-Weber, Hesperange	100,—
M. Hoffmann-Toussaint, Hesperange	100,—
M. Schuller Roger, Hesperange	100,—
M. Oster Norbert, Hesperange	100,—
M. Becker Marcel, Hesperange	100,—
M. Schmit Joseph, Alzingen	100,—
M. Ney Roger, Alzingen	100,—
M. Schadeck Jean, Hesperange	100,—
M. Jomé Paul, Hesperange	100,—
M. Weissen Armand, Itzig	100,—
Amicale des camarades du RAD K 3/40 Lütbow	1.700,—

Marcel Kneip-Hansen, Differdange	200,—
Mme Nurenberg	1.275,—
Hoffmann Nicolas, Remich	100,—
Thill Roger, Luxembourg	100,—
Dieudonné Joseph, pharmacien, Bullange (Belg.)	500,—
Mme Pfeiffer-Schiltz, Esch-Alzette	2.000,—
Mme Olliger-Schiltz, Esch-Alzette	2.000,—
Reiter Félix, Strassen	100,—
Wilmes Mich., Differdange	200,—
Jos. Frantzen-Steines, Dudelange	500,—
Math. Hanf-Kirsch, Dudelange	100,—
Jean Fox-Kremer, Dudelange	100,—

13.395,—
Report : 126.690,—
Total gén. : 140.085,—

Merci à tous les généreux donateurs.

Pèlerinage no Sonnenburg (Polen)
vum 5. - 8. September 1975.

Wién sech bedélegen wöllt, soll sech mellen:

Fédération des V. N. E. F.
Boîte postale 2415
LUXEMBOURG

NATIONALKONGRESS

den 11. Mé 1975

vun der Association des Enrôlés de Force,
Victimes du Nazisme
zu Dikkrech

Die Organisation des diesjährigen Jahreskongresses der «Association des Enrôlés de Force, Victimes du Nazisme», hatte die lokale Sektion «Ons Jongen - Dikkrech» übernommen und den geräumigen, sich bestens eignenden Saal im «Hôtel de l'Europe» hergerichtet. Kurz nach 9 Uhr war der Festsaal bis zum letzten Platz gefüllt, 48 Landesektionen waren durch rund 150 Delegierte vertreten, als Marcel Dockendorf, Präsident der Diekircher Sektion zur Begrüßung das Wort ergriff. Seine Ansprache geben wir nachfolgend im vollen Wortlaut wieder.

Dir Dammen, dir Hären,
Léiw Komerodinnen a Komeroden !

Mir hun eis haut an dem Sauerstiédchen hei zu Dikkrech afond, fir den Kongress un der Association des Enrôlés de Force, Victimes du Nazisme, vun 1975 afzehaalen. Et ass haut fir d'zwéte Kéier, dat d'Amicale «Ons Jongen» d'Delegéiert vun den Enrôlés-Sektiounen aus dem ganze Land bei sech begréisse kann. Eng éischte Kéier war dat de Fall am Joër 1962, bei Gelegenhet vun der «Journée commémorative nationale», an dann haut, eng zwéte Kéier um Kongress vun 1975.

E spézielle Merci un éch alleguerten, dat dir de Wé bis hei bei eis fond hut. Er Zuël beweist, dass den Interessi vun démol guër net afgeholl

huët. An et ass glaat net iwerdrüwen, wann ech soën, dir wirt nach emmer mat dém selwechte Géischt derbäi, wéi virun 30 Joer.

Vleicht ass et Zoufall, vleicht och net, dass mir desen Daag gewielt hun de Kongress ze haalen. Deser Dég ass nämlech ganz vill vun Erennung geschwaat gin. An enner dé Moto sollte mer dann och onse Kongress 1975 stellen: «Mir erennenen eis!»

Loosse mer eis dann virun allem erennenen un eis Komeroden a Frënn, déi d'Glück net haaten, eis léiw Hémecht no den trageschen Krichsévenementer eremzegasin. Erennere mer eis awer och dénen, déi eis am Doud virausgaange sin an all dër Zäit, déi zënter dem Enn vum lëschte Weltkrich vergaang ass. Ech biéden iech hirer ze gedenken.

Den 10. Mé 1940, den 8. Mé 1945, daat sin zwé Datumen, déi mir Enrôlés nie vergiessen dürfen. Ass et dach net eng Schaan, wann én elo virun zwé Dég an der Press gellies huët, et gingen esou Anniversären an der Zoukonft net méi an Erennung bruécht. Dem Vollek sollten esou Evénementer irgendwéi net méi virun Aën gefouert gin, mat regard — laacht net! — op daat Däitschland vun haut. Ech mengen daat ass en Hohn, daat ass eng Schaan!

Et soll én dach aus der Geschicht léieren. A spéziell mir sollen eisen Noperen vun dërsäit der Musel, der Sauer an der Our et all Daag

virun Aën féieren, waat fir Verbréchen Nazi-Däitschland un eis begaangen huët. Mir wëllen wéder Haass haalen, nach Haass kultivieren. Ech mengen esou en Zuch läid net an eisem Charakter. Mir kënnen hinnen délweis verzeihen, ongeféier an dém Mooss, wéi se eis fir daat entschiédegen, waat se un eis verbrach hun. Mais vergiessen, dir Dammen, dir Hären, léiw Komeroden, daat därfe mer nie !

Merci wëll ech de Kongressisten vun 1974 soën, dass se d'accord waren, fir de Kongress dest Joër zu Dikkrech oofzehaalen. Daat geschitt elo quasi als Ofschloss vum 30ten Anniversäre vun der Amicale ons Jongen hei zu Dikkrech. Domadden schléisst sech de Krés vun de Festivitéiten, déi mer haaten. Mir hun eis eppes bei der Gelegenhet viirgeholl. Erlabt mer e léiwen Appel un éch ze riichten. Mir wëllen och eisen Dél zur Erhaalung vun den geschichtlechen Taatsaachen läidroen. Mir hu geplangt an der Form vun engem Calvaire déi verschidden Statiounen vum Enrôlement de force, — mer hun d'Plaätzen derfir schon esou wäit erausgesicht — op enger Promenade opzestellen. Wann mir ér Hëllef duurfir onbedéngt brächten, ech mengen mir kënten eis, esou wéi mir éch kennen, op éch verloossen. Dir géiw eis do, wann néideg, ganz secher eng Hand upaaken.

Fir meng klèng Usprooch oofzeschleissen, wënschen ech dem Kongress pleine réussite. Ech wëll awer net verseimen, eise Frënn a Komeroden aus dem Zentralcomité — si sin daat vlläicht net gewinnt — Merci ze soën fir all déi söllechen Arbecht, déi si am Laaf vun vergaangene Joër fir an am Numm vun eis gemaach hun. Si maachen et net, fir dat mir hinnen no-dréiglech de Grapp sollen drécken. Merci Jongen, dir hut d'Cause vun de «Jongen» gudd vertruëden. An ech mengen, dé Merci get och, a ganz besonnesch duurch d'Präsident vun all dénen villen Délegéierten hei am Sall ausgedréckt. Ech sin iwerzégt, daat soll si, daat misst si berouégen. Esou gesin si, dat eis gemeinsam Cause eis alleguerten interesséiert. Si sollen op dém Wé viruführen, wéi se et bis elo gemaach hun, an esou wéi si am Gaang sin.

Léiw Komeroden aus dem Zentralcomité, siéwt es versechert, mir stin hannerun éch, all fir én an én fir all!

Mir erennenen eis; mer haale weider fest zesummen an ech erklären de Kongress als eröffnet.»

Ueberdem Marcel Dockendorf stark für seine Ausführungen applaudiert wurde, trat der Nationalpräsident, Jos. Weirich ans Rednerpult. Er begrüßte die Kongressisten recht herzlich, dankte den «Dikkriecher Jongen» für die tadellose Organisation der Tagung und Marcel Dockendorf insbesondere für seine Ausführungen.

Wie in den Vorjahren, so besteht auch der diesjährige Kongress aus zwei gesonderten Teilen. Der erste begreift die akademische Sit-

zung, während der zweite Teil, jeweils am Nachmittag, der Interna der Organisation gewidmet ist.

Auf allgemeinen Wunsch werden dieses Jahr zwei sehr aktuelle Themen behandelt. So wurden zwei Kameraden gefragt um einmal über das Gesetz vom 26. März 1974 und zum andern über die Probleme der Präventivmedizin und der Geriatrie zu sprechen. Zugesagt haben: Kamerad Aloyse Entringer, der das erste Thema behandelt, und Dr. Nicolas Majerus, der sich mit dem zweiten befassen wird. Ihnen beiden bereits im Voraus herzlichen Dank für all ihre Mühe und ihre Bereitwilligkeit, sich dieser ganz sicherlich nicht leichten Aufgabe zu entledigen.

Wie bereits gesagt, hochaktuell ist zur Zeit das vorhin erwähnte, neue Gesetz, womit Zuschüsse zu den Pensionen, resp. zu den Renten gewährt werden, wovon solche Personen profitieren, die Opfer illegaler Maßnahmen des Okkupanten geworden sind und aus gesundheitlichen Gründen frühzeitig in den Ruhestand zu treten gezwungen sind. Dieses Gesetz gibt Anlaß zu vielen Spekulationen und oft leidenschaftlichen Diskussionen. Vielen innerhalb der Reihen der Zwangsrekrutierten sind dessen Bestimmungen meist ungenügend oder gar vollständig unbekannt. Anders herum gesagt, jedem ist wohlweislich bekannt, daß es das neue Gesetz gibt. Aber was es damit auf sich hat, ist nicht so richtig gewußt. Es geht allenthalben die Rede von Fällen, die in Ordnung gingen, das heißt, vielen sind solche Kameraden bekannt, die Pensionsempfänger sind und neuerdings ebenfalls staatliche Pensionszuschüsse beziehen. Andere Fälle soll es geben, die nicht in Ordnung gegangen sind, wo es Schwierigkeiten gibt, usw.

Der Präsident gibt seiner Freude Ausdruck und schließt sich den Worten des Kameraden Marcel Dockendorf an, der bereits feststellte, daß die Beteiligung gerade dieses Jahr und an diesem Teil des Kongresses eine sehr starke sei. Er ersucht die Delegierten — handelt es sich doch bei ihnen meist um Mitglieder der lokalen Sektionsvorstände — die heute vermittelte Information mit hinaus ins Land zu nehmen und sie dort, wo immer sie in Kontakt mit andern Kameraden kommen, weiterzureichen. Denn nur wer heute von Diekirch aus eine unumgängliche Bagage von Information mit nach Hause nähme, sei genügend habilitiert den Kameraden überall im Lande mit nützlichem Rat tatkräftig beizustehen. Die oft innerhalb der Reihen der Zwangsrekrutierten gelobte Solidarität soll damit zum Tragen kommen, sagte der Redner und gab zu bedenken, es sei eine längst bekannte Tatsache, daß längst nicht alle Leidensgefährten in der Lage seien, ihre Rechte überall dort geltend zu machen, wo dies gilt und somit nicht in den Genuß dessen gelangen, worauf sie ein legitimes Recht haben. Er rät den anwesenden Delegierten, die vom Zentralvorstande als die Hefe im Teich betrachtet werden, sich eingehend über alles zu informieren, was mit der Sache der Zwangsrekrutierten zu-

sammenhängt. Denn nur wer gut unterrichtet sei, wäre tatsächlich in der Lage seinen Kameraden beizustehen, die um Hilfe bitten. Noch lange nicht jeder könne der Advokat unserer Sache sein!

Aloyse Entringer, Zwangsrekrutierter, ist heute durch seine berufliche Stellung geradezu mit der Thematik, Pension und Renten, verwurzelt, u. bestens geeignet um eine zuverlässige Information zu vermitteln. Er arbeitet in der Invalidenversicherung. Er referierte bereits zu wiederholten Malen über dasselbe Thema, sagte Jos. Weirich und gab das Wort an

Aloyse Entringer,

der nun nachfolgendes, höchst interessantes Referat hielt.

Ohne auf die Vorgeschichte des Gesetzes vom 26. März eingehen zu wollen, möchte ich es dennoch nicht unterlassen daran zu erinnern, daß der Gesetzesvorschlag, übrigens eine bahnbrechende, glänzende Idee der Führungsgremien der Organisationen der Zwangsrekrutierten war von diesen der Regierung unterbreitet worden. Und es muß schon gesagt werden, er war etwas vollständiger als das, was nun als Gesetz vorliegt.

Jener Gesetzesvorschlag der «Enrôlés» sah unter anderem eine «bonification de 5 années d'assurance dans la computation du temps de la pension ou de la rente» vor. Hier haben wir es demnach mit einer tatsächlichen «frühzeitigen Pension» zu tun. Und zwar war gefragt worden, das Pensionsalter um volle 5 Jahre vorzuverlegen.

Aus dem Gesetzesprojekt der «Enrôlés» entstand dann, wie bereits erwähnt, das Gesetzesprojekt der Regierung. Darin ging nicht mehr die Rede von frühzeitiger Pension. Möchte man nach einer Erklärung für das Fallenlassen dieser initialen Forderung suchen, so muß man schon auf den Motivenbericht der Regierung zum Gesetz vom 26. März 1974 zurückgreifen.

Das «exposé des motifs» wird mit folgenden Worten eingeleitet: «L'évolution catastrophique de la santé des victimes de guerre exige des mesures d'urgence.» In diesem einen Satz ist ganz schlicht und einfach, wenn auch brutal, die Motivation enthalten, wieso und warum das neue Gesetz geschaffen wurde. Sie wurde beinahe wortwörtlich vom Gesetzgeber übernommen, wie sie im Bericht als Begründung des Gesetzesvorschlags der «Fédération des victimes du nazisme, enrôlés de force» enthalten war.

Im Motivenbericht zum Gesetz vom 26. März 1974 erkennt der Gesetzgeber tatsächlich und unzweideutig an, daß der Gesundheitszustand der Kriegsoffer weit schlechter ist, als im allgemeinen bislang angenommen worden ist. Und er stellt fest, daß es der Ursachen genügend gibt, die ein früheres in den Ruhestandtreten rechtfertigen als dies bei allen Pensions- und Rentenregimen festgelegt ist. Unter anderem

beruft sich der Gesetzgeber auf medizinische Forschungen und auf internationale Aertzekonferenzen. Weltweite Forschungen haben ergeben, daß die Kriegsaus- und -nachwirkungen Ursache der sich immer häufiger zeigenden Spätfolgen bei solchen Menschen ist, die direkt für längere Zeit in Kriegsgeschehen verwickelt worden waren. So wurden in den Reihen der Zwangsrekrutierten viele Krankheiten festgestellt, die eine unweigerliche Folge dessen sind, was sie während ihrer Zwangsverschleppung ertragen mußten.

Aber es wird auch deutlich gesagt, daß dort, wo keine bestimmte Krankheit als Folge des Erleideten diagnostiziert werden kann, ein allgemeines frühzeitiges Altern feststellbar ist. Und zwar trete dieses Altern bis zu 10 Jahren früher in Erscheinung, als dies bei Menschen gleicher Altersklasse geschieht, solche die nicht unmittelbar vom Krieg gezeichnet worden sind.

Dem Motivenbericht zum Gesetz vom 26. März 1974 zufolge, wird also eindeutig die Berechtigung der Forderung nach einem früheren als sonst üblichen Scheiden aus dem Berufsleben anerkannt, was nichts anderes besagt als frühzeitige Pensionierung. Aber dann folgt auch bereits gleich der Haken. Und zwar vertritt der Gesetzgeber die Auffassung, in Luxemburg sei die Lage eine besondere, denn es gäbe ein akutes Manko an Arbeitskräften. Also müßte eine auf unsere spezifisch, luxemburgische Lage zugeschnittene Lösung gefunden werden.

Aus diesem Grunde also hat die damalige Regierung darauf bestanden, eine, wie es heißt, mehr **selektive Lösung** anzustreben und zu verwirklichen, als eine frühzeitige Pensionierung der Kriegsoffer. Sie wurde erreicht. Und zwar sollt all den Personen, die entweder invalide sind, es werden oder die frühzeitig sterben, höhere Pensions- oder Rentenbeträge garantiert werden.

Genau das ist es, was uns das Gesetz vom 26. März 1974 bescherte. Zugesichert wird allen Kriegsoffern, die frühzeitig zu Invaliden wurden, die frühzeitig starben, das heißt vielmehr, deren Hinterbliebenen, eine höchstmögliche Pension.

Also, der besseren Verständlichkeit halber, keine allgemeine um 5 Jahre vorgezogene Pensionierung, wie leider fälschlicherweise angenommen wird. Ich betone, und gerade das sollte man sich merken, es gibt keine, oder wenigstens, noch keine frühzeitige Pension. Es gibt lediglich das Gesetz vom 26. März, laut dem den invaliden Kriegsoffern Pensionszuschüsse zur normalen, allenfalls niedrigeren als der vollen Pension gewährt werden. Dasselbe gilt ebenfalls für die hinterbliebenen Pensionsberechtigten derjenigen Opfer des Nazismus, die frühzeitig gestorben sind oder sterben werden. Daß all den in Frage kommenden Personen daraus große Vorteile erwachsen, darüber besteht nicht der geringste Zweifel.

Ich möchte also nochmals klarstellen: Das ist keine frühzeitige Pensionierung! Wer nicht invalide wird, wird niemals irgendwelche Vorteile für sich aus diesem Gesetz ableiten.

Ich werde nun das Gesetz in seinen wesentlichen Punkten erläutern und die praktischen Ausführungen erklären.

Welcher Personenkreis ist mit diesem Gesetz visiert?

In seinem Artikel 1. ist der genaue Kreis der Personen festgelegt worden, die von seinen Bestimmungen profitieren werden, insofern sie die darin angegebenen Bedingungen erfüllen.

In Frage kommen all diejenigen Luxemburger, die Opfer illegaler Maßnahmen des Okkupanten wurden. Z. B. die deportiert, interniert oder in Gefängnissen waren; weiter, die zwangsrekrutiert im RAD, in der Wehrmacht oder ähnlichen, militärischen Gliederungen, oder die sich all dem entzogen hatten und versteckt waren, und dann die bei den Alliierten gekämpft haben, u. s. w.

Wichtigster Punkt dieser Bestimmung ist, daß man mindestens 6 Monate lang fortgewesen sein muß. Dies stellt automatisch den Beweis dar, daß die Invalidität oder der Tod Folgen des Krieges sind. Der Gesetzgeber sagt klar und deutlich, daß diese sechsmonatige Frist die kausale Verbindung zu den Kriegsergebnissen und -folgen herstellt.

Anders ausgedrückt heißt das, niemand braucht besonders nachzuweisen, daß er im Krieg gelitten hat, oder an Folgen leidet.

Wegen dieses absolut formellen Textes, kann der Staat die Inanspruchnahme der Bestimmungen dieses Gesetzes nur in den Fällen ablehnen, wo die Folgen von Unfällen zur Invalidität oder gar zum Tode führten. Abweisen kann der Staat auch die Anträge solcher Personen, die nicht während 6 Monaten der Sequestrierung der Person durch den Okkupanten unterzogen worden waren.

Aber dennoch können solche Personen, die weniger als 6 Monate fortgewesen sind, in den Genuß der Bestimmungen des Gesetzes vom 26. März gelangen, wenn der Tod oder die Invalidität direkte Folgen illegaler Maßnahmen der Nazi-Deutschen gewesen sind. Das muß dann allerdings und verständlicherweise aus einem Dossier des Kriegsschädenamtes hervorgehen.

Wer also Anspruch auf einen Pensionszuschuß im Sinne des Gesetzes erhebt, muß zwei Bedingungen erfüllen:

- 1° Er muß mehr als sechs Monate fortgewesen sein. In diesem Falle müssen der Tod oder die Invalidität keine unmittelbare Folgen des Krieges gewesen sein.
- 2° Er war weniger als sechs Monate fortgewesen, dann muß der Tod oder die Invalidität eine direkte Folge sein, die auf den Krieg zurückzuführen ist.

Die zweite Bedingung, d. h. direkte Folgen des Krieges, müssen ebenfalls solche Personen nachweisen, die von den Nazis gezwungen worden waren im Ausland zu arbeiten, beziehungs-

weise, wenn sie gehindert wurden einer beruflichen Tätigkeit nachzugehen, weiter dann noch jene Personen, die unter Einsatz ihres Lebens dem Lande Luxemburg große Dienste erwiesen oder wenn sie verfolgten Personen Hilfe leisteten. Z. B. Personen, die Zwangsrekrutierte dem Zugriff der deutschen Häscher entzogen, sie versteckten, gepflegten, u.s.w. . . . Sie alle können mit einbezogen werden. Allerdings kommt dies nur dann in Frage, wenn längst erwiesen ist, daß es sich bei ihnen um direkte Folgen des Krieges handelt und darüber ein Dossier im Kriegsschädenamt vorhanden ist.

Der Vollständigkeit halber, muß dann noch erwähnt werden, daß Ausländer ebenfalls Nutzen aus diesem Gesetz ziehen können, wenn sie vom Okkupanten verfolgt wurden und dem Luxemburger Staatsbürger gleichgestellt werden können. Weiter können Ansprüche auf Pensionszuschüsse erheben, diejenigen, die sich bei den Vereinten Nationen engagiert hatten, z. B. wer im Korea-Krieg gekämpft hat.

Welche Belege sind beizubringen?

Im Grunde genommen sind keine Belege beizubringen. Und wenn, dann immer erst beim Beantragen der Pension und des Pensionszuschusses. Die meisten «Enrôlés» gehören den verschiedenen Pensionskassen an. Letztere besitzen alle Belege.

Es mag bereits ins Vergessen geraten sein. Aber die Mehrzahl derer, die im Krieg vom Okkupanten verschleppt worden waren, sind vor oder direkt nach ihrer Zwangseinziehung in irgendeinem Arbeitsverhältnis gewesen, bzw. sind es noch. Sie haben bei ihrem jeweiligen Pensionsregime darauf bestanden, daß ihnen die durch die Kriegsergebnisse verlorengegangene Zeit als Ersatzperioden angerechnet wurden. Wer diesen Schritt unternommen hat, braucht nichts nachzuweisen.

Wurde das wie im vorerwähnten Sinne Erklärte versäumt, dann genügt eine von der Gemeindeverwaltung ausgestellte Bescheinigung, in welcher der heutige Antragsteller während des Krieges seinen Wohnsitz hatte, und aus der die Abwesenheitsdauer der Zwangsrekrutierung hervorgeht. Gegebenenfalls stellt auch das Kriegsschädenamt eine entsprechende Bescheinigung aus.

Invalidität

Hier haben wir es mit einem Substantiv zu tun, man sollte es nicht für möglich halten, das vielfach absolut falsch verstanden wird. Kein Wunder, daß dies zu allerlei Konfusion geführt hat.

Im Gesetz vom 26. März 1974 ist rein gar nichts enthalten, was die Invalidität oder gar die Invaliditätsquote bestimmt. Die eigentliche Pensionierung wegen Invalidität hat mit diesem Gesetz nicht das Allergeringste zu tun. Was Gesetz nicht das Allergeringste zu tun. Was die Bestimmung der jeweiligen Invalidität anbelangt, bleibt alles beim Alten. Daran wurde nichts geändert. Die Arbeitsunfähigkeit, oder man kann auch das Wort Gebrechlichkeit ge-

brauchen, der einzelnen Person wird nach wie vor den bestehenden Regeln nach festgestellt und festgelegt, so wie sie in den verschiedenen Pensionsregimen vorgesehen ist.

Also, so wenig wie dieses Gesetz eine frühzeitige Pensionierung vorsieht, ebenso wenig hat es etwas mit den Bestimmungen der Arbeitsunfähigkeit zu tun. Das Gesetz, mit dem wir uns hier befassen, bestimmt lediglich, daß alle Personen, die es betrifft, Anrecht auf einen «complément différentiel» haben.

Was ist unter «complément différentiel» zu verstehen?

Das ist der Zuschuß zur Pension, den der Staat gewährt, u. z. um den frühzeitig Gestorbenen (d. h. deren Hinterbliebenen) und um den frühzeitig arbeitsunfähig gewordenen Kriegsoptionen eine Pension zu garantieren, die sie erhalten würden, wären sie bis zur obligatorischen Altersgrenze, die je nach Pensionsregime verschieden ist, im Arbeitsverhältnis geblieben. Im Prinzip also, um es konkreter zu sagen, bis zum Alter von 65 Jahren.

Der Zuschuß besteht demnach aus dem Unterschied zwischen dem Pensionsbetrag, der mit Erreichen des 65sten Lebensjahres geschuldet wäre, und der Pension, die frühzeitig berechnet werden mußte. Praktisch gesehen heißt das: Es werden so-und-soviel Jahre hinzugerechnet, wie bis zum Alter von 65, oder einer anderen Altersgrenze fehlen. Dabei zählt ein angefangenes als volles Jahr.

Ein Beispiel: Jemand hat erst 54½ Jahre. Er muß pensioniert werden. Bis zur vorgeschriebenen Altersgrenze von 65 Jahren fehlen also 10½ Jahre. Ihm werden also 11 Jahre angerechnet, weil das angefangene als volles Jahr in Rechnung gestellt wird.

Fortsetzung folgt)

LEVIS — JEANS — LE SEUL — LE VRAI
STOCK AMERICAIN
P. THISSEN
35, Avenue de la Gare
LUXEMBOURG-GARE — Téléphone : 4 81 96 00

Ets A. & R. Linster s.e.n.c.

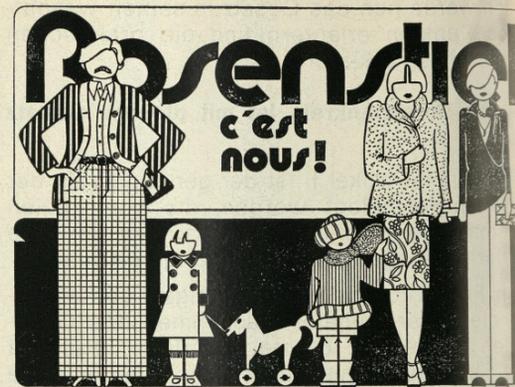
Distributeur **HOOVER** agréé



31, Avenue de la Liberté

LUXEMBOURG — Téléphone : 48 89 25

598



UN CADEAU DE

Oppenheimer

La plus belle façon de penser à eux
47, Grand-Rue — LUXEMBOURG

271

595

Wiedersehen im Ourlal

Wiederum trafen sich dieses Jahr die früheren «Arbeitsdienstmäner» der Abteilung K 3/40. Am 07. 10. 1942 waren sie nach Lübtow in Pommern verschleppt und später, im Monat Dezember, nach Griechenland verfrachtet worden, wo Unterkunft in der Schule von Neo Mditos und später in jener von Stavros gegeben war. Reinigen eines trockengelegten Flußbettes, Drahtverhau anbringen und M.G.-Nester bauen, das war nebst manchen Schikanen ihre mühselige Arbeit.

Unser, zur Tradition gewordenenes, Zusammenreffen nahm seinen Anfang im idyllischen Städtchen Vianden, am 14. Juni 1975. Ein Besuch des Kreuzganges, des Museums und der Burgruine stand morgens auf dem Programm.

Gegen Mittag fanden alle 27 Kameraden sich im Restaurant Noben in Bettel ein, denn hier begann, bei reich gedeckter Tafel, der große Augenblick des Auffrischens verlorengegangener Kalorien. Während des Essens wurden längst vergessene Taten aus vergangener Zeit wieder hervorgehoben. Bildaufnahmen und ein Tagebuch aus der RAD-Aera wurden herumgereicht und Erinnerungen ausgetauscht.

Dann ging's auf zur Kegelbahn die im selben Hause bereit stand. Herrliche Preise winkten allen Kegelspielern entgegen und es galt, mit Mühe und Fleiß, einen dieser Preise zu erobern. Die Zeit verfloß nur all zu schnell bei Getränk und frohem Spiel. Wie in all den vergangenen Jahren waren auch diesmal alle Kameraden zufrieden und versprachen im nächsten Jahr erneut mit von der Partie zu sein.

C. B.

Question Parlementaire

Le député J. P. Glesener vient d'adresser au Président de la Chambre des Députés une lettre d'après laquelle il voudrait poser à Monsieur le Ministre de la Santé publique une question en relation avec l'application de la loi du 26 mars 1974 portant fixation de suppléments de pension à allouer aux personnes devenues victimes d'actes illégaux de l'occupant en cas d'invalidité ou de décès précoces.

Si les enrôlés de force visés sub 2) de l'article 1er de la précitée loi sont tous nés dans les années 1920 - 1927, il en est d'autres qui, nés dans les années antérieures à 1920, furent néanmoins enrôlés par l'armée allemande du fait qu'à défaut d'attestation de perte de nationalité délivrée par l'Etat allemand, ce dernier continuait à les considérer comme ses propres ressortissants.

Or, au regard de la loi indigène, ces personnes possédaient la nationalité luxembourgeoise et bénéficiaient de ce fait du plein exercice de leurs droits civils et politiques.

A partir de telles considérations, Monsieur le Ministre de la Santé Publique, n'est-il pas d'avis qu'il serait tout à fait équitable d'inclure dans le champ d'application de la précitée loi toutes les personnes concernées qui, malgré elles, ont été considérées comme des Allemands?

Le 10. 6. 1975

Le Ministre de la Santé Publique et de l'Environnement a répondu à la question de Monsieur le député J. P. Glesener

Monsieur le Président,
Mesdames, Messieurs,

Il y a eu de tous temps des personnes à double nationalité, ce qui d'un côté comporte des avantages et d'un autre côté peut amener des désavantages. Tel est encore actuellement le cas où des jeunes gens, de nationalité luxembourgeoise, mais nantis d'autre part d'une autre nationalité, telle française ou allemande, doivent se soumettre au service militaire obligatoire de ces pays.

LE MEILLEUR SERVICE
POUR TOUTES VOS ASSURANCES

LA FÉDÉRALE
ZURICH

LE PATRIMOINE
PARIS

LA VIE NOUVELLE
PARIS

KONZ & FILS

21, Boulevard F.-D. Roosevelt
LUXEMBOURG
Tél. : 46 88 21

595

ETABLISSEMENT ALBERT FELTEN

Maître Orthopédiste-Bandagiste
Fondée 1870

Articles sanitaires — Bas à varices
11, rue Dicks — LUXEMBOURG - GARE
Téléphone : 48 84 64

590

AUTO - ECOLE LEON

TOUS PERMIS

Téléphone : 48 66 66

599

Oelkrise und Randerscheinungen

Beim Wahrnehmen dieser Ueberschrift werden sich unsere Leser fragen: «Was haben wir denn mit der Oelkrise zu tun?»

Nun, es sei gleich vorweg gesagt: Wir Zwangsrekrutierte haben nicht mehr und nicht weniger mit ihr zu tun als sie einen jeden im sogenannten «westlichen Lager» angeht. Uns geht es hier weit weniger um die eigentliche Oelkrise. Darum aber umso mehr um eine ihrer ganz speziellen Randerscheinungen.

Seit einiger Zeit geht viel die Rede über Recyclage der Petrodollars. Ferner wird man sich mit Sicherheit an den Aufsehen erregenden Verkauf von westdeutschen Mercedes-Aktien an die Oelscheichs erinnern. In diesem Zusammenhang wurde, meist nur sehr flüchtig der Name Quandt genannt. Und es wurde des öfteren von den Quandt-Aktien gesprochen.

Uns intrigierte der Name Quandt. War doch die schöne Magda Goebbels die Gattin eines Quandts gewesen, von dem sie sich hatte scheiden lassen. Hierin liegt denn auch der wahre Grund, weshalb wir uns etwas eingehender mit einer Randerscheinung der Oelkrise beschäftigen möchten. Für Herrn Raymond Cartier war sie ebenfalls erwähnenswert. Denn im Paris-Match lieferte er uns einige sehr aufsehenerregende und aufschlußreiche Informationen in bezug auf das hier angesprochene Quandt-Kapital, woher es zu einem großen Teil stammt. Man erfährt auch einiges über die Ex-Gattin von Herbert Quandt. Und zwar lesen wir folgendes:

Das allermerkwürdigste in der Mercedes-Affäre sind die historischen Ausdünstungen, welche an die Oberfläche steigen. Und das sowohl was die Vergangenheit der Firma als ebenfalls der damit verbundene Name Quandt anbelangt, der nach fast 35 Jahren wieder zum Vorschein kommt. Hitler war verrückt auf Autos. Er fuhr selbst keinen Wagen. Aber er wußte alles über Autos und ihre Motoren. Sobald die nationalsozialistische Partei einige Marken in der Kasse hatte, leerte er sie indem er sich einen leistungsfähigen Wagen anschaffte, der sehr luxuriös ausgestattet war.

«Ich war 17», — erzählt Baldur von Schirach. «Ich sah in Weimar einen Wagen, wie ich ihn nur in meinen Träumen gesehen hatte: Ein Mercedes-Kompressor mit Speichenrädern. Ihm entstieg Hitler»

Der Name Quandt ruft eine der am wenigsten bekannten und doch eine der dramatischsten Episoden aus Hitlers Liebesgeschichten wach. Er hatte gerade die Tragödie des Selbstmordes seiner viel geliebten Nichte Celi Raubal durchstanden, als er die Bekanntschaft einer jungen Frau machte, über die ihm Goering mit einem breiten Lachen sagte: «Das ist Goebbel's Pompadour» Sie war groß, blond, hübsch strahlend und sie war geschieden. Ihr Ex-Gatte der Geschäftelhuber Herbert Quandt, versierte ihr monatlich eine Rente von 4000 Mark. Da-

von lebte sie fürstlich in einem Appartement am Reichskanzlerplatz in Charlottenburg. Sie wurde die Mätresse von Goebbels und schickte sich an diesen zu heiraten. Aber bei einem Wiederverheiraten wären die 4000 Mark flüchtig gegangen. Und Goebbels hatte zu jener Zeit ein Einkommen, das die 1000-Mark-Grenze nicht überschritt. Das war, natürlich, vor der Machtübernahme. Die alleinige Miete der Wohnung am Reichskanzlerplatz belief sich auf 600 Mark

Adolf Hitler führte Magda in die Oper. Er setzte sie vor ihrer Wohnung ab. In dem Wagen der ihn zum Kaiserhof brachte, befand sich einer seiner Vertrauensmänner, der General Wegener. In dessen Gegenwart führte er folgendes Selbstgespräch: «Ich glaubte es sei endgültig vorbei mit den menschlichen Regungen Ich glaubte sie in das Grab der Celi gelegt zu haben Heute stürmen sie von neuem mit großer Heftigkeit auf mich ein Ist der allein-stehende Mensch nichts? Ist eine Verbindung mit einem anderen Wesen nicht die Bindung seines Gleichgewichts? Ich spüre die Frau könnte eine Rolle in meinem Leben spielen, auch ohne daß ich sie heirate. Schade daß sie nicht mehr verheiratet ist»

Der Einsiedler hatte mit einem Male Zweifel über die Eigenschaften des Alleinseins. Er hörte einen mysteriösen Ruf.

Weil er Magda Quandt nicht heiraten konnte, favorisierte er ihre Heirat mit Goebbels. Er hatte niemals sexuelle Verbindungen mit ihr gehabt. Nichtsdestoweniger empfanden beide eine tiefe gegenseitige Zuneigung. Er übernahm ihre Verteidigung gegen die tollen Streiche ihres Erotomanen von Gatten und entschuldigte ihre tollen Streiche wiederum indem er vorgab Goebbels habe sie provoziert. Magda war nach Celi, und lange vor der Ruhe des Kriegers, was Eva Braun war, die zweite große Liebe Hitlers.

Sie lehnte es ab sich von ihm zu entfernen wie ebenfalls Eva sich nicht von ihm trennte als die unvermeidliche letzte Stunde gekommen war. Jene Stunde, die der Geschichte die überaus schaurige Bunker-Episode lieferte.

Die fünf Goebbelschen Kinder kamen zusammen mit der Nazi-Prominenz um. Die beiden andern Kinder, welche Magda mit ihrem ersten Mann hatte - Harold und Herbert Quandt -, faßten nach der Kapitulation Fuß in den großen deutschen Affären. Sie gründeten eine Familien-Holding, die Akkumulatoren, Schönheitscremen, Säuglingsnahrung und Aktienkette der deutschen Autoindustrie kontrollierte. Sie war mit 14.6% an der Daimler-Benz A.G. beteiligt. Es sind diese Aktien, die Herbert Quandt nachdem er Chef der Holdinggesellschaft geworden war (sein Bruder Harold hatte den Tod am Steuer seiner Jet-Maschine gefunden), S. H. El Salim el Sabah, dem Emir von Kuwait, ohne das Wissen der bundesdeutschen Regierung abgetreten hat.

Die Quandts sind die diskretesten Milliardäre West-Deutschlands. Ihr gemeinsames, au-

fünf Milliarden Mark geschätztes Vermögen, gilt als das fünft höchste in der Bundesrepublik. Nur selten findet man ihren Namen in der Presse, die, immerhin, freizügig in ihren Indiskretionen ist. Sie besaßen ein Schloß auf Cap d'Antibes, das sie nach dem Tode von Harold aufgaben. Nur wenige Deutsche, aber auch Nicht-Deutsche, wissen, daß einer der Faktoren des Vermögens die platonische Liebe Adolf Hitlers zu der Mutter der Quandts ist, die Frau Magda Goebbels. Die Vergangenheit vereinigt sich über unvorhergesehene Wege mit der Gegenwart.

* *

Und man muß schon sagen: Das sind merkwürdige Zustände! Auch wenn es im Volksmunde heißt: Geld riecht nicht! — so mutet es einen doch recht eigenartig an beim Erfahren, was nach dem Krieg mit den meist ergaunerten unwahrscheinlich hohen Geldsummen der Nazis geschah, an denen das Blut Millionen unschuldiger Menschen klebt, — in welche Kanäle diese Unsummen dräniert wurden. Und wenn man bedenkt, wie viele Nazi-Opfer, darunter auch wir Zwangsrekrutierte, auch heute noch immer auf angemessene Entschädigung seitens der Deutschen warten, ekeln einen solche Geschichten geradezu an. Zweifelsohne laden die Erben der Nazi-Verbrecher sich eine ebenso große Schuld auf, wie diese.

Der moderne Sportler
kauft Schuhe, Bekleidung und Geräte bei
LACKHENCKELS
und im
CAMPING-GESCHÄFT
LUXEMBURG — 37, Avenue de la Liberté
Téléphones : 48 86 49 — 48 82 27
für :
Tischtennis — Tennis — Basketball — Fußball —
Handball — Volleyball — Turnen — Ballett —
Eistanzen — Schlittschuhlaufen — Stockschießen —
Wandern — Skilaufen — Segeln — Schwimmen
Von :
JOOLA — PUMA — KOPA — DONNAY — DUNLOP
POLAR — GRASSHOPPERS — EBONA — TANIT —
ELAN — TRIUSO — DACHSTEIN — ROMIKA



MOLITOR - FRÈRES

2a, rue Jean Origer

LUXEMBOURG - GARE — Téléphone : 48 15 33

Promenade Surprise des Enrôlés de Force 1975 zu Dideleng den 15. Juni



Waat eng Ambiance! Si waren derbäi mat Läiw a Séil. Problémer gouwen et och hei. Mais, am Géigensatz zum Zwangsrekrutéiertenproblème, dén d'Regierung nêt léise wëllt, gouwen se hei geléist.

Les Sacrifiés 13

Des Promenade gouv e groussen Erfolleg. No d'èrschter zu Dikkrech, am Joër 1973, wor die zwët zu Useldéng schon den Kannerkrankhéten entwuëss. Zu Dideleng wor d'Bedélegung maseg gestiegen. Mat 48 Gruppen hun 283 Persounen a schéiner Komerodschaft, e gesondten, amusanten an interessanten Nomëtteg verbruecht. Dat déck warmt Wiëder vun der Woch wor zwar emgeschloën, mä fir d'Promenade wor d'Temperatur wirklech gudd. Bei der Proklamatioun vun de Gewönner konnt de Péitrus sech leider net méi haalen. En huet et alt nés eng Kéier réne gelooss.

D'Coupe vun der «Fédération des Victimes du Nazisme enrôlées de force», d'Haaptattraktioun, well dese Gewönner jo déi nächste Promenade organiséiert, gouv gewonnen vun dem Grupp Reiser vun Nidderkuer. Dräi Gruppen haaten déi selwecht Zuel vun Punkten errécht an d'Zousatzfro huët entschéd. Vun 25 méigleche Punkten haaten d'Gruppen Jacob a Reiser vun Nidderkuer, an Hames vun Jonglenster, der 24 errécht. Déi 5 Gruppen vun Dikkrech haaten 23 Punkten jidderéng. 22 Punkten: d'Grupp Preitzerdau! mam Gruppechef Elsen. Colmarbiërg, enner der Féierung vum Schumacher an de Réiserbann, mam Majerus, si haaten 21 Punkten gemaach. De Kayser Nic. konnt 20 Punkten buchen. De Grupp Esch an déi 2 Gruppen vun Monnerech kruten 19 Punkten. Réiser, enner der Lédung vun Meisch, 18 Punkten; P W Compiègne, 17 Punkten. Mat 16 woren d'Amiperas «junior» (Noel Emile) an Winelo/Bieda derbei. Useldéng III, Péiteng an Europa Tramps, Bétéburg, haaten 15 Punkten. 14 Ganzer Gruppen am Asaatz, Scheffleng I an 2 X Useldéng. Scheffleng II a Kayl-Téiteng 13 Punkten, a. s. w. .

Vun Sektioonen konnten ermöttelt ginn: Uëwerkuer, Nidderkuer, Dikkrech, Esch, Péiteng, Schéffleng, Jonglenster, Preitzerdau!, Useldéng, Bétéburg, Kayl-Téiteng, Monnerech, Réiserbann, P W Compiègne an Dideleng.

Gewonnen hun mat :

- 80 Punkten d'Coupe de la Ville de Dudelange, Jonglenster/Hames
- 76 Punkten d'Médaille de RTL Dikkrech/Dockendorf
- 75 Punkten d'Coupe du Syndicat d'Initiative Esch/Hamilius
- 74 Punkten d'Coupe de l'Aluminium Weirich Nidderkuer/Jacob
- 73 Punkten + Zousatzfrô 6. Preis Réiserbann I/Meisch
- 73 Punkten + Zousatzfrô 7. Preis Dikkrech/Linster
- 72 Punkten + Zousatzfrô 8. Preis Réiserbann II/Majerus
- 72 Punkten + Zousatzfrô 9. Preis Dikkrech/Hirsch
- 72 Punkten + Zousatzfrô 10. Preis Paulus/Marcel
- 72 Punkten + Zousatzfrô 11. Preis Dideleng/Meisch

- 71 Punkten + Zousatzfrô 12. Preis Useldéng/Nierenhausen
- 71 Punkten + Zousatzfrô 13. Preis Bohler + Noller
- 71 Punkten + Zousatzfrô 14. Preis Useldéng I/Wald Gast
- 69 Punkten + Zousatzfrô 15. Preis Am Asaatz/Gauthier Ady

Ouni e Preis ze kréien haaten :

- 69 Punkten, d'Gehaansbiërgknappen (Roger Lorang)
- 69 Punkten, Gringe Wé Kayl/Oberweis René
- 68 Punkten, Monnerech II/Hilbert Marc
- 67 Punkten, Reiser/Reiser Ed
- 66 Punkten, Schéffleng II/Kessler André
- 66 Punkten, BOLOSOWO/Bock
- 64 Punkten, Folklore Dikkrech/Mergen
- 64 Punkten, Monnerech I/Seyler Emile
- 62 Punkten, Preitzerdau!/Elsen
- 62 Punkten, Useldéng III/Keipes

D'Zousatzfrou, no d'èr ze soën war, wiewiel Zäit den geheim bestömmten «Promeneurbüch» fir den Parcours vun der Promenade ze goën, war ze beäntwerten mat 2 Stonnen 50 Minuten an 51 Sekonnen. Am notzten derbäl war de Grupp Gehaansbiërg, Dideleng II/Zieger, mat 2 Stonnen 50 Minuten an 28 Sekonnen.

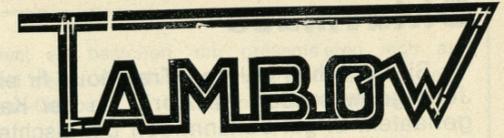
Den gemitlechen Owend, op der Terrasse heibaussen bei Danzmusek, ass durch de René natirlech an d'Wasser gefall. Am Restaurant Parc Le'h, wou fir Stärkung an den Duscht béschtens gesuergt wor, gouv bis Hallefnuëcht gedantz.

Waat d'Organisatioun vun deser Promenade betrifft, hun all Participanten sech séier beluëwend ausgesprach. Allerdings war d'Steigung op de Ginzebiërg, bei d' RTL - Antenne, ustrend a muncherémo! konnt én hé'eren (fir net ze soen flu . . .) «en Enrôlé huet schlieblech keng 20 Joër méi». Dofir war dese Paad awer am Schiëd an et haat én jo gudd Zäit fir können ze raschten. D'Geschecklechkétsbill, waat doranner bestung, méiglechst 5 Bäll an de Basketballkierfchen ze werfen, huet vill Spaass gemaat an op RTL konnt muncherén sech an Aktioun gesinn.

Alles an allem war et eng grouss Satisfactioun fir den Didelenger Organisationscomité, dass, bis op de René no 6 Auer, alles einwandfrei geklappt huët. Doëriwer eraus ass d'Organiséieren vun esou enger Promenade schon mat villen léschtegen an komerodschaftlechen Stonnen verbonnen, esou dass all Sektiooun ze beglückwünschen ass, déi des Gelégenhét kritt. An dem Senn ass der Sektiooun Niederku'er ze félicitéieren fir hiren Succès an et ass ze hoffen, dass daat nächst Joer nach weider Komeroden a Frënn sech zu Niederku'er afannen.

Vive d'Promenade Surprise vun den Enrôlés 1976 !

30 Joer nom Hémkommen vun



Den 30. Jooresdag vun eisem Hémkommen réckt méi no. De Comité vun der «Amicale des Anciens de Tambow» huet sech virgeholl bei deser Geléenhet en Undenken erauszegin, dat eng bleiwend Erënnerung fir hir Memberen, hir Famillen oder hir Frënn duerstellen soll. Dest soll eng Taak sin, déi als Motiv ké Monument, keng Ruin, keng Perséinlechkét festhält, mé villméi Braaken, hallef am Buedem, e Waachtour a Stacheldroot, esou wéi eise Komerod J. Z. d'Laager am Bösch bei Tambow am Gediechtness huet. Eng Taak, aanescht wéi all aaner, eng Erënnerung un déi schwé'er Zeiten fir déi, déi do waren, eng Mahnung fir eise Jonktem op der Hutt ze sin, fir datt déi Zéiten sech net widerhuelen, wou d'Jongen vun engem klenge Land onschölleg an eng Uniform gepreßt goufen, déi Schold un hirem Misär war. Mir hun eis geschummt sie ze droen, well mir fir d'Idealer vun der Naziband néischt iwreghaaten. Déi méischt vun eis hun se nommen ugedoen, well sie doran déi einfachst Méiglechkét gesin hun fir am Osten oder Westen bei déi Alliéiert ze stoussen, oui hirer Famill ze schueden. Mir waren fest gewöllt un der Befreiung vun eiser Hémecht matzehöllefen. Am allermannsten hun mir dru geduecht onnötz Zéit an engem Gefaangenelaager ze verbrennen. Daat war jiddenfalls eis Schold net !

D'Erënnerongstaak ass an Arbecht. Wien sech duerfir interesséiert, kann se duerch Iwwerweisen vun 300.- fr. op den C. C. P. 240 07, Amicale des Anciens de Tambow, bis de 15. August 1975 bestellen. Nom 15. August ass de Preis 350.- Frang.

De Comité.

Oktavmass

Si ass schon bal eng Traditioun fir eis. Dest Joër gouw se den 24. Abrël an der Kathédral gehaalen. Si get bekanntlech um éischten Donneschteg vun der Oktav gefeiert, an zwar um 11 Auer. Daat ass, fir déi, déi sech et mierke wëllen, all Joër esou.

Fir 1975 kann én nodréiglech soen, an et fréid eis, et hei festzahaalen, dass fir émol nés der méi vun eis sech afond haaten, fir virun dem Votivaltor déne sellechen Komerodinnen a Komeroden ze gedenken, déi am Krich hirt Liéwen gelooss hun, oder déi nom Krich, an daat bis op den heitegen Daag un de Folgen vun der Verschléfung durch d'Preisen gestuërwe sin. All Associatiounen, déi an der Fédératioun verénegt sin waren vertraüden, a. z. d'Elterenveréneegung, déi «Tambower», d'Ligue vun de Mutiléierten an d'Associatioun vun den Enrôlés.

Gefrét huët et d'Elteren vun eisen ongléckleche Komeroden, an eis natiirlech och, dass d'Jugend ebenfalls stark vertraüde war. Dräi Generatiounen hun zesummen de Letzburger Heiden geduecht. Esou soll et sin! Mir, eisersäits, wönschen, dat et och esou an der Zukunft soll sin.

Eis ass an der Kathédral direkt opgefall, dass op dèr Plaatz, wou soss emmer de Beschof Mgr. Léon Lommel soutz, fir d'éischte Kéier de Beschof, Mgr. Jean Hengen, war. Et war dest Joer fir d'allérischt, dat de Mgr. Lommel net dèr Mass beigewunnt huet. Mir hun eis soë gelooss, et stéing schlecht mat senger Gesondhét; et hätt him Léid gedoen, net kënnen derbäi ze sin. Dofir hu mir vollt Verstéstemech, a wönschen eise aale Beschof Besserung an e schéinen Liéwensowend.

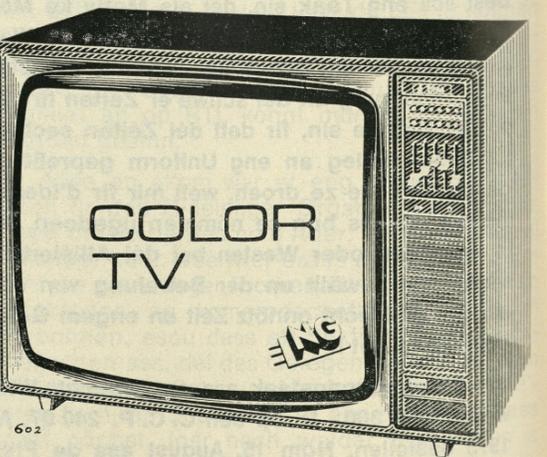
Um Altar war, wéi an de vergaangene Joër, de Komerod Jang Bichler, Paschtouer zu Waasserbëlleg. Rondem hien gesouge mer d'Komeroden a Paschtéier Misch Behm (Sandweiler), Franz Reding (Fenteng), Mars Schaeffer (Holthum-Consthum), Henri Treff (Bounewég) an Léo Hoffmann (Everleng). D'Priédegt huet e weideren Enrôlé gehaalen, a. z. de Prof.-Aumonier Jos. Schmit vun Esch un der Uëlzecht. Hien ass den Auteur vum Buch «Labyrinth Strach», iwer daat mir schon an eise Bulletin geschriwen hun.

De Kom. Schmit huet an senger Priédegt un d'Léd, un d'Nout an un den Doud vun esou ville Letzburger Médercher a Jongen erennert. Et ware batter Joeren fir eist Ländchen, eppes, wéi kén et nach émol wëllt matmaachen. Mais et war de Wé, dén duurch d'Däischtert an d'Licht gefeiert huet. Oni d'Affer vun dénen engen, hätte mir all, ob Jonk oder Aal, bestëmmt net déi Fräihét, an dèr jidderén sech entfaalen därf. Leider get se vun munnech Leit net méi esou apprécieiert, wéi et ze erwaarde wir D'Elteren vun den Enrôlés, d'Médercher an d'Jongen hun demols ganz grouss Affer bruécht. Des Affer hun a sollen och weider

Früchten droën. Daat diërt net ze vill verlaang sin, well et nach emmer vill Zeien vun der tragischer Krichszäit gin. D'Enrôlés hun eng Missioun ze erfüllen. Wéi am Krich, esou géing och haut d'Tréischterin vun Letzeburg hinnen dobäi hëllef. Ma, wién net wëllt notauschtieren, wién net aus der Geschicht wëllt léieren, d'én ass verdaamt ze widderhuëlen. Jidderén soll mathëllef déi Wërter ze erhaalen, déi op der Gerechtegkét an der Léiwat baséieren. Esou laang wéi Schlappschwänz un de Spätzten vun de Natiounen stin, kommen emmer nés esou Schlemmten vir, wéi mir se am léschte Krich erléiwé hun. Haas aplaatz Léiwat, Krich aplaatz Friden

D'Mass war verschéinert, wéi déi Joer virdrun, duurch de wonnerschéine Gesank vum Kannerchouer «Princesse Marie-Astride» vun Monnerech. Enner der Lédung vun hirem Dirigent, den Här Léon Krein, huet de Chouer mat frësche Kannerstëmmen, enner anerem, d'Missa Brevis vum W. A. Mozart gesongen.

Testez-nous aujourd'hui.



Société générale d'appareillages électriques s. à r.

A. E. L.

6, rue du Fort Wedel - Luxembourg - Tél. 48 45 5

Echternach

Traditioungeméis hun d'Enrôlés de Force vun Echternach de Komerodinnen a Komeroden geduecht, déi am Krich hirt Liéwen hun misse loossen, oder déi nom Krich an bis op den heitegen Daag un de Folgen vun dem gestuërwe sin, waat se während der Zwangsrekrutierung erlidden haaten.

Esou gouw och dest Joer op Péingschtmédeg, den 19. Mé, an der Basilika um 10 Auer eng Mëss fir des Affer gehaalen. Si gouw verschéinert duurch den stömmege Gesank vum Kierchechouer, waat deser religiöser Feier e patriotische Cachet gin huet. Oni daat wär dem Onageweihen näischt opgefall, well se sech net besonnesch vun enger anerer Mëss ennerschéd huët. Nemmen déi Echternacher Komeroden wosste Beschéd. An dénen Doudegen huët et och secher näischt uitgemaacht, dass den Här Dechen näischt a senger Priédegt iwert si gesot huët.

No der Mëss sin dann all déi, déi doranner waren, am Cortège bei de Monument aux Morts gaang. Während enger kuerzer Gedenkzerémonie gouw do eng Gerb néiergelüecht.

Et ass daat, wéi gesot, eng patriotesch Feier, déi vun den Enrôlés de Force organiséiert get. Et ass daat kës eppes Grousses. Am Touristestroum, dén op Péingschten schon ganz bemerckenswert ass, fällt des Gedenkfeier kaum nach op. Villäicht ass et och just well se schon zur Traditioun gin ass, dat niéwt den Gemengenautoritéiten an ausser den Enrôlés de Force, sech kaum nach aner Leit drun bedélegen. Ganz secher ass de Fait, dass hir méi Echternacher färe bleiwen, wéi sech der drun bedélegen.

Et ass net unzehuëlen, dass d'Leit vun Echternach, 30 Joër no dénen batteren Krichsévéementer hir Doudeg vergéss hätten. Ass et net v'läicht éischter e bës'chen Nonchalance (et géht jo haut jidderengem esou gudd!), wann net méi Leit un deser lokaler Gedenkfeier déluëlen, am Verlaaf vun dèr un déi vun eise Matbiéger erennert gët, déi demols am Krich fir äis hirt Liéwen gouwen, fir dat mir, an och déi no äis komm sin, nés an engem fraie Letzeburg liéwen därfen?

Wién wëllt esou oni Merci sin, an net émol méi fähég sin, en öffentleche Gest vun der Anerkennung vun hirem groussen Affer ze setzen?

s. n.

IN MEMORIAM

La section d'Echternach a le triste devoir de faire part du décès de son président d'honneur

Monsieur Jacques DIESCHBOURG

Elle lui gardera un souvenir ému et inaltérable.

1975, No 6/7

Kommt eis besichen, mir présente'eren iech an eise neien Geschäft eng komplett Gamme vun Stereo-Compact- a Quadrophonie's Anlagen.

Eis Apparaten hun all Vierdeler, plus én, et sin **TOSHIBA'S**

HIFI-STUDIO 2000

31, rue de Bonnevoie (Zweschent der Vallisplatz an der Eisebunsbreck)

LUXEMBOURG — Tél. : 49 17 17

576

ATELIER DE RELIURE

Ernest Glesener

Relieur de la Cour

25, Rue des Bains
LUXEMBOURG — Téléphone : 2 34 80

594

JAEGER of LONDON

la qualité anglaise

LES TRICOTS ST. JOSEPH, FRANCE

l'élégance française

deux grandes marques que vous trouverez en EXCLUSIVITE pour Luxembourg à la **BOUTIQUE DORCE** Tél.: 47 01 40 62
COIN GRAND-RUE - Bd. ROYAL LUXEMBOURG 65



Auch führend in HERREN - MODE

523

APPELL

Diejenigen Kameraden die im Arbeitsdienst in Refelde (Kontopp) waren, sind hiermit freundlich eingeladen, am Samstag, 4. Oktober 1975, sich zu einem Wiedersehen einzufinden.

Programm :

17.00 Uhr: Blumenniederlegen beim Monument in Bettborn.

18.00 Uhr: Abendessen im Restaurant Heyart in Reimberg.

Danach gemütliches Zusammensein.

Fotoaustausch ist erwünscht.

Sich melden an :

MERGEN Robert

96, rue des Prés
Lamadelaine — Tel. : 50 81 95

Les Sacrifiés 17

Archives du Vatican

A l'exception du gouvernement luxembourgeois, tous les pays de l'Europe occidentale ont contribué, par la publication de documents appropriés, à l'étude des événements de la Deuxième Guerre Mondiale.

Même le Vatican, qui n'a pas la réputation d'être très communicatif, vient de faire paraître plusieurs gros volumes sur la guerre 1939-1945. Dans le tome 6 il est question du Luxembourg, notamment d'une lettre expédiée du Canada par le Prince Félix au Pape Pie XII.

La «Fonction Publique», organe de la Confédération Générale de la Fonction Publique du Grand-Duché, dans son édition de mai 1975, signale à ses lecteurs un article du professeur Léon Papeleux, paru dans «La Vie Wallone». Il s'agit d'un commentaire des documents publiés par le Vatican au sujet des réfugiés belges en Grande-Bretagne, dont certains semblent avoir été désireux de rentrer chez eux, comme l'indique une lettre parvenue de Londres au Vatican, en novembre 1940.

Le professeur Papeleux termine son article par un témoignage de notre ami Henri Koch-Kent. Nous reproduisons ci-dessous le passage en question :

«Que's étaient ces Belges qui, après avoir fui l'avance allemande, cherchaient, à la fin de l'automne 1940, à rentrer en Belgique occupée? Que's motifs les y incitaient? Si l'on tient compte de la date de rédaction du document (28 octobre), on peut se demander si leur désarroi n'est pas dû, en partie tout au moins, à l'absence de directives gouvernementales: ce ne fut que le 23 octobre que Pierlot restructura son gouvernement et répartit les compétences. Nous avons soumis le problème à un réfugié grand-ducal particulièrement bien placé à l'époque: il s'agit de l'historien Henri Koch qui, dès le 13 juillet 1940, avait rejoint Liverpool, via Gibraltar. Ce témoin côtoya de très près les milieux de l'émigration belge en Grande-Bretagne. Journaliste de métier, il fut, en 1941, rédacteur à Inbel, l'agence d'information du gouvernement belge en exil. Devenu plus tard chef de service au ministère de l'information, il travailla, avec le consentement du gouvernement belge, pour le bureau de l'agence télégraphique suisse. C'est à cette occasion qu'il eut souvent à informer le monde libre des activités des Belges de Londres. Voici quelques extraits des notes qu'il nous a aimablement envoyées :

Arrivé à Londres, le 14 juillet 1940, j'ai rencontré, au centre d'accueil d'Earl's Court, une quinzaine de

Belges venus de Marseille et qui avaient fait partie de convois formés à Gibraltar. Aucun d'eux n'exprimait le désir de rentrer en Belgique. Il s'agissait d'hommes partis en connaissance de cause, c'est-à-dire après la capitulation de l'armée française, le 17 juin. Par conséquent ils se doutaient que la Grande-Bretagne se trouvait dans une situation précaire. Le fait d'avoir choisi l'Angleterre, au risque de leur vie - beaucoup de bateaux furent coulés à cette époque - signifiait que ces évadés n'avaient pas abandonné l'espoir . . . Quant aux Belges arrivés en Grande-Bretagne avant la capitulation de leur armée, le 28 mai 1940, il s'agissait souvent de réfugiés apeurés par l'approche des troupes allemandes. Ils avaient tenté d'aller se mettre à l'abri en Angleterre. Quand l'invasion imminente des îles britanniques devint un thème majeur de la propagande allemande, ils se sentirent à nouveau menacés. Une nouvelle fois, le réflexe de fuite se manifesta chez eux. Les mesures de sécurité, prises par les autorités britanniques, les empêchèrent de quitter le sol de la Grande-Bretagne. Survinrent alors les bombardements. Un des principaux objectifs de la Luftwaffe était la ville de Londres où résidaient des milliers de Belges; il y eut parmi eux des victimes qui périrent dans les conditions atroces . . . Le défaitisme, constaté parmi les Belges qui désiraient rentrer en Belgique fin 1940, s'est volatilisé au fur et à mesure que les positions britanniques se stabilisèrent et se redressèrent.»

Rencontre de l'Amicale Rogasen - Wollstein

Une fois de plus les membres de l'Amicale des Enrôlés de Force dans le R.A.D. et à la Wehrmacht des camps de ROGASEN et de WOLLSTEIN se sont rencontrés pour la 7e fois consécutive cette année en réunion amicale à Sandweiler.

Il y a maintenant 31 ans, vers la fin de la 2e guerre mondiale, le 12 resp. 13 juillet 1944 ils durent quitter leur chère patrie pour être déportés aux camps de travail en Pologne et la Wehrmacht ensuite.

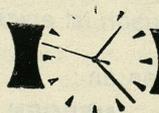
Pour commémorer cet anniversaire, une messe a été dite, samedi le 5 juillet 1975 à 10.30 heures en l'Eglise paroissiale de Sandweiler pour les camarades morts pour la patrie, disparus ou décédés après leur retour. Des fleurs ont été déposées au Monument aux Morts. Les participants furent ensuite chaleureusement reçus par la Municipalité de Sandweiler. Un repas exquis, servi au Café de la Gare (propriétaire Mme L. Compain) à Sandweiler-Gare dont la réputation est bien connue par les becs-fins à travers le pays, a largement contribué à la création d'une ambiance parfaite et amicale.

531

horlogerie

bijouterie

joaillerie



horlogerie nouvelle

luxembourg — 5, avenue de la porte-neuve

e. p. wagner
téléphone 2 63 70